

Gemeinde Steinen, Gemarkung Steinen

### 3. BEBAUUNGSPLANÄNDERUNG „BÜNDENFELD - VORDERE NEUMATT“

---



### ARTENSCHUTZRECHTLICHE EINSCHÄTZUNG

Stand: 04.07.2017

Bearbeitung: Dipl.-Biol. Markus Winzer

Auftraggeber:

Gemeinde Steinen  
Eisenbahnstraße 31  
79585 Steinen

Auftragnehmer:

Dipl. Ing. (FH) Georg Kunz  
Garten- und Landschaftsplanung  
Kurhausstraße 3  
79674 Todtnauberg

*Kunz*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Anlass</b>	<b>2</b>
<b>2.</b>	<b>Untersuchungsgebiet</b>	<b>3</b>
<b>3.</b>	<b>Methodik und Einschränkung des Untersuchungsgegenstands</b>	<b>4</b>
<b>4.</b>	<b>Vögel</b>	<b>6</b>
4.1	Bestand	6
4.2	Auswirkungen	7
4.3	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	7
4.4	Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen	8
4.5	Prüfung der Verbotstatbestände	8
4.6	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	9
<b>5</b>	<b>Amphibien</b>	<b>10</b>
5.1	Bestand	10
5.2	Auswirkungen	10
5.3	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	10
5.4	Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen	11
5.5	Prüfung der Verbotstatbestände	11
5.6	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	13
<b>6</b>	<b>Reptilien</b>	<b>14</b>
6.1	Bestand	14
6.2	Auswirkungen	14
6.3	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	14
6.4	Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen	15
6.5	Prüfung der Verbotstatbestände	15
6.6	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	16
<b>7.</b>	<b>Fledermäuse</b>	<b>18</b>
7.1	Bestand	18
7.2	Auswirkungen	18
7.3	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	19
7.4	Ausgleichsmaßnahmen	19
7.5	Prüfung der Verbotstatbestände	19
7.6	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	20
<b>8.</b>	<b>Literatur</b>	<b>22</b>

## 1 Anlass

### Planvorhaben

Der Bebauungsplan „Bündenfeld - Vordere Neumatt“ soll geändert werden, um die planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine Bebauung einer untergenutzten Fläche mit Einzelhäusern zu schaffen.

Eine konkrete Bauabsicht besteht für den nördlichen Bereich des Grundstücks Flst-Nr. 1564, Gemarkung Steinen.

Um die Bebauung der Flächen zu ermöglichen, soll nun der Bebauungsplan geändert werden, in dem ein neues Baufenster ausgewiesen wird mit Festsetzung einer Grundflächenzahl (GRZ), einer Einzelhausbebauung und eine Geschossigkeit von zwei Vollgeschossen.

### § 44 BNatSchG

Die artenschutzrechtliche Einschätzung dient dazu die Auswirkungen der geplanten Baumaßnahme auf die Tiergruppen der Avifauna (Vögel), der Herpetofauna (Amphibien und Reptilien), der Fledermäuse sowie sonstiger potentiell betroffener Verantwortungsarten im Hinblick auf die Verbotsbestände des § 44 BNatSchG Abs. 1-3 in Zusammenhang mit Abs. 5. zu untersuchen und zu beurteilen.

Dies bedeutet konkret:

**§ 44 (1) 1 (Tötungsverbot):** „Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

**§ 44 (1) 2 (Störungsverbot):** „Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

**§ 44 (1) 3 (Schädigungsverbot):** „Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

In den Ausnahmebestimmungen gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG sind verschiedene Einschränkungen enthalten. Danach gelten die artenschutzrechtlichen Bestimmungen des § 44 Abs. 1 Nr. 1 (Tötungsverbot) nicht in Verbindung mit § 44 Abs. 1 Nr. 3 (Zerstörung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten), wenn sie unvermeidbar sind und die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.



## 2. Untersuchungsgebiet

### Lage im Raum

### Schutzgebiete

Der Planvorhabenbereich befindet sich innerhalb der Übergangszone vom Hochschwarzwald (natur- und kulturräumlichen Region Schwarzwald, Nr. 15, naturräumliche Einheiten BW) und dem Dinkelberg (natur- und kulturräumliche Region des Hochrheingebiets, Nr. 16).

Das Plangebiet liegt im südwestlichen Siedlungsbereich von Steinen. Für den Geltungsbereich der Bebauungsplanänderung gilt der rechtskräftige Bebauungsplan „Bündelfeld - Vordere Neumatt“ 2. Änderung vom 12.02.1997.



**Abbildung 1:** Lage des Plangebiets im südwestlichen Siedlungsbereich von Steinen. Geltungsbereich schwarz, eigentlicher Eingriffsbereich rot hervorgehoben, Gewässerhabitate blau

### LSG, NSG, FFH und SPA

Im direkten Wirkraum der Maßnahme liegen keine Schutzgebiete. Auch indirekte Auswirkungen auf die Arten der in über 3 Kilometer Entfernung liegenden Schutzgebiete können ausgeschlossen werden. Ein zusätzlicher Prüfbedarf für die Natura 2000 Arten ist nicht erkennbar.

### Nach § 30 BNatSchG geschützte Biotope

In räumlicher Nähe zum Plangebiet liegt kein Biotop. Direkte und indirekte Auswirkungen auf die Biotope der weiteren Umgebung können ausgeschlossen werden.

### 3. Methodik und Einschränkung des Untersuchungsgegenstands

#### Vorbemerkung

Grundsätzlich können im Rahmen einer artenschutzrechtlichen Einschätzung die artenschutzrechtlichen Belange auch gutachterlich abgewogen werden, insofern die artenschutzrechtliche Argumentation ausreichend umfangreich und plausibel erscheint. Gesetzlich und über Gerichtsurteile bestätigt wird den Genehmigungsbehörden ein weiter Spielraum bezüglich der Verwendung der naturschutzfachlichen Einschätzungsprerogative zugebilligt. Für kleinere Bauvorhaben im kommunalen Bereich wird die artenschutzrechtliche Einschätzung als ausreichend betrachtet.

#### Auszug aus dem BVerwG 9 A 14.07:

*Bei der Prüfung, ob artenschutzrechtliche Verbotstatbestände erfüllt sind, steht der Planfeststellungsbehörde eine naturschutzfachliche Einschätzungsprerogative sowohl bei der ökologischen Bestandsaufnahme als auch bei deren Bewertung zu, namentlich bei der Quantifizierung möglicher Betroffenheiten und bei der Beurteilung ihrer populationsbezogenen Wirkungen. Die gerichtliche Kontrolle ist darauf beschränkt, ob die Einschätzungen der Planfeststellungsbehörde im konkreten Einzelfall naturschutzfachlich vertretbar sind und nicht auf einem unzulänglichen oder gar ungeeigneten Bewertungsverfahren beruhen.*

Insgesamt fanden zur Begutachtung der Fläche bisher 3 Begehungen im Jahr 2017 statt. Bei diesen Begehungen am 04.04.2017, 18.04.2017 und 21.04.2017 wurden entsprechend geeignete Habitate auf Nachweise schutzrelevanter Arten untersucht. Die weitere artenschutzrechtliche Einschätzung erfolgte über artbezogene Verbreitungs- und Habitatanalysen. Die potentiell vorkommenden Fledermäuse werden über eine Relevanzprüfung artenschutzrechtlich bearbeitet.

Ergänzend dazu erfolgten Datenrecherchen zu den relevanten Artengruppen. Hierbei wurden Daten der LUBW sowie die Grundlagenwerke zu den landesweiten Kartierungen der Amphibien & Reptilien (Laufer et al. 2007) bzw. der Avifauna (Hölzinger, J. et al 1999 & 2001) herangezogen. Weitere Daten lagen aus eigenen Datenbanken sowie über die LUBW zugänglichen Datenbanken (z.B. windkraftrelevante Tierarten, Weißstorch, Wanderfalke etc., Artensteckbriefe) vor. Auch eine Abgleichung mit den Fundpunkten des Artenschutzprogramms (ASP) sowie eine Auswertung des Zielartenkonzepts fanden statt.

Hinweise auf Bestände schutzrelevanter Arten konnten auch durch die Befragung der Anrainer gewonnen werden.

#### Amphibien

Im Plangebiet selbst befinden sich zwei Gewässerhabitate. Dabei handelt es sich um zwei kleine Gartenteiche. Nachweise bestehen hier für den Bergmolch, der auf jeden Fall im kleineren der beiden Teiche und vermutlich trotz Fischbestands auch im größeren der beiden Teiche vorkommt. Potentiell nutzbar wären beide Teiche auch für den Grasfrosch. Es liegen jedoch weder Laichnachweise noch Hinweise der Anwohner auf nächtliches Froschquaken vor. Innerhalb des Planungsbereichs befinden sich auch terrestrische Habitate, die ggf. als Tagesquartiere oder auch zur Überwinterung genutzt werden können.

Für die Artengruppe der Amphibien ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

#### Reptilien

Im Plangebiet selbst befinden sich einige kleine trocken-warme Habitate, die für Reptilien nutzbar wären. Dabei handelt es sich um steinige Ziergartenbereiche, Sandplätze oder Holzlagerstätten. Hinweise auf ein Vorkommen von Eidechsen sind aus Gärten im südlich angrenzenden Siedlungsgebiet vorhanden. Da ein Überqueren der in Ruhezeiten nur wenig befahrenen Straße möglich ist, kann ein Vorkommen von Eidechsen im Plangebiet nicht vollständig ausgeschlossen werden. Allerdings befinden sich die für Eidechsen wichtigen Habitate im Süden des Plangebiets und damit außerhalb des tatsächlich baulich beanspruchten Bereichs. Südlich des bestehenden



Wohnhauses im Bereich der Planungsfläche befindet sich eine kleine Steinmauer, an der nach Aussage der Bewohnerin vereinzelt auch Eidechsen nachweisbar sind.

Für die Artengruppe der Reptilien ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

#### **Avifauna**

Mit einem Vorkommen von siedlungsfolgenden Brutvogelarten ist zu rechnen. Im nicht baulich betroffenen Südbereich des Plangebiets hängen mehrere Nistkästen. Auch die bestehenden Gebäude werden ggf. als Brutstätte genutzt. Die Bäume im Plangebiet sind nur eingeschränkt für Vögel nutzbar. Sie sind für den Bau von Nestern geeignet, haben aber keine erheblich wichtigen Bruthabitatstrukturen wie Baumhöhlen, Horste oder Nester.

Für die Artengruppe der Vögel ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

#### **Fledermäuse**

Fledermäuse sind durch die Entfernung der Gehölzstrukturen im Nordbereich des Plangebiets betroffen. Die hier vorhandenen Fichten dienen ggf. als sporadisch genutzte Zwischenquartiere der Zwergfledermaus, eventuell erfüllen die höheren Vertreter im Verbund mit den Heckenstrukturen auch Orientierungsfunktionen. Baumgebundene Quartiere wie Baumhöhlen etc. sind jedoch innerhalb des baulich betroffenen Bereichs nicht vorhanden. Hier befindet sich lediglich ein Gartenhäuschen, das sich nach eingehender Begutachtung jedoch nicht für Fledermäuse als nutzbar erwies. Am Gartenhäuschen im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets befinden sich selbst gebaute Vogel- und Fledermauskästen, es konnte bisher aber keine Besiedlung durch Fledermäuse festgestellt werden.

Für die Artengruppe der Fledermäuse ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

## 4. Vögel

### 4.1 Bestand

**Vorbemerkung** Auf Grund der Kleinheit des Plangebiets, der vorhandenen Habitatstrukturen, der guten Datenlage bezüglich der Verbreitung seltener Arten sowie der vorhandenen Aussagen des Grundstücksbesitzers kann der Artbestand auch trotz der geringen Anzahl an Begehungen gut abgeschätzt werden.

**Bestand** Aufgrund der eingeschränkten Habitatvielfalt und der Lage inmitten einer Wohnsiedlung ergibt sich eine potentielle Betroffenheit für sehr wenige Arten, die in Tabelle 1 genannt werden.

Für Vögel nutzbare Strukturelemente innerhalb des Plangebiets sind Hecken, Kleingartenbereiche, Obstbäume, Zierbäume, Gartengebäude, Wasser- und Sandstellen sowie von Menschen angebrachte Vogelnistkästen.

Trotz dieser Strukturen wurden keine Arten von besonderer Planungsrelevanz nachgewiesen. Als Brutvögel in und außerhalb des Plangebiets treten lediglich weit verbreitete und ökologisch unspezialisierte Arten auf.

Die einzigen schutzrelevanten Arten dieser meist in Höhlen brütenden Gruppe sind die auf der Vorwarnstufe stehenden Arten Feldsperling und Haussperling. Diese Arten erfahren eine nicht erhebliche Beeinträchtigung ihres Nahrungshabitats. Bruthöhlen gehen keine verloren, da die vorhandenen Nistkästen und die besiedelten Gebäude ausschließlich im südlichen Bereich des Plangebiets hängen. Das betroffene Gartenhäuschen im Norden des Gebiets wies keine Brutstätten auf. Eine Brut in den vorhandenen Bäumen und dem Gartenhäuschen wurde trotz gesonderter Begutachtungen nicht nachgewiesen.

Tabelle 1: Übersicht über die vorkommenden Vogelarten im Eingriffsgebiet und der Umgebung.

Nr.	deutscher Artnamen	Quelle	Nachweis im Plangebiet vorhanden	Status	Rote Liste Ba.Wü.	Schutz- status
1	Amsel	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast und Brutvogel.	-	b
2	Blaumeise	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast und Brutvogel.	-	b
3	Buchfink	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast und Brutvogel.	-	b
4	Feldsperling	Sichtnachweis	Ja	Vermutlich Brutvogel des nahen Kulturlands, der zur Nahrungssuche die Siedlungen besucht.	V	B
5	Grünfink	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast und Brutvogel.	-	b
6	Hausrotschwanz	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast. Brutvogel an der benachbarten Kirche.	-	b
7	Haussperling	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast und Brutvogel.	V	b
8	Kohlmeise	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast und Brutvogel.	-	b
9	Rabenkrähe	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast	-	b
10	Stieglitz	Sichtnachweis	Ja	Nahrungsgast	-	b

**Rote Liste:** - = momentan nicht gefährdet, V = Arten der Vorwarnliste

**Europäische Vogelschutz-Richtlinie (EVR):** RICHTLINIE 2009/174/EG des Europäischen

Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten. Aufgeführt ist Anhang I.

**Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)** vom 1. März 2010

**b = besonders geschützt**

**s = streng geschützt**



## 4.2 Auswirkungen

### Auswirkungen

Insgesamt gehen nur wenige Habitatstrukturen verloren. Dabei handelt es sich um einige Obstbäume, die aber intensiv auf Ertrag geschnitten wurden und daher nicht die Funktionen von Hochstamm-Obstbäumen haben. Es handelt sich um ca. 4 Meter hohe Nieder- bis Mittelstammbäume in der Ertragsphase. Ergänzend dazu sind einige höhere Nadelbäume vorhanden, wobei es sich um Ziergartenbäume oder nicht standorttypische Fichten handelt. Der Bau von Nestern ist in allen vorhandenen Bäumen grundsätzlich möglich, aber Bruthöhlen, Horste und größere, dauerhaft genutzte Nester (z.B. Krähen- und Elsternester) sind keine zu verzeichnen.

Bruthabitate, die im Sinne des Schädigungsverbots gemäß § 44 BNatSchG (1) 3 als Fortpflanzungsstätten gelten, sind in den südlich und nicht im eigentlichen Eingriffsbereich gelegenen Plangebiet in Form von künstlich angebrachten Kästen vorhanden. Im betroffenen nördlichen Plangebiet sind jedoch keine Nistkästen vorhanden. Daher muss auch kein vorgezogener Ausgleich erfolgen. Höhlenbrüter wie der Feld- und der Haussperling brüten nur in Nistkästen oder dem Wohngebäude im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets. Den Nordbereich nutzen sie allenfalls als Nahrungshabitat mit geringer Bedeutung oder bezüglich artspezifischer Sonderfunktionen wie zum Beispiel das für Sperlinge wichtige Sandbad im hier vorhandenen Sandkasten. Auch die Nahrungshabitatfunktionen können in der Umgebung problemlos kompensiert werden.

Störungsbedingt sind keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten, da die Eingriffe zur Rodung der Gehölze außerhalb der Brutzeit oder nach einer erneuten Begehung durch einen Sachverständigen erfolgen. Die anwesenden Standvögel der Umgebung können sich per Flucht den Beeinträchtigungen und Störungen entziehen und finden in der Umgebung ausreichend störungsfreie Ausweichhabitate.

Die baubedingt zu erwartende Erhöhung der Störwirkungen wirkt sich auf die Brutvögel der Umgebung nicht erheblich aus, da diese an entsprechende Störwirkungen schon angepasst sind und sich ausreichend störungsfreie Ausweichhabitate in der Nähe des Plangebiets befinden. Anlagebedingt und betriebsbedingt sind keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten.

## 4.3

## Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

### Vermeidung und Minimierung

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher sowie die Freistellung der Bauflächen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich jedoch ein verfrühter Baubeginn in den Sommer- und Herbstmonaten 2017 abzeichnet, ist die vorgezogene Rodung der Bäume erst nach erwiesener Beendigung der Brutzeit Ende August zulässig. Falls vor August eingegriffen werden soll, ist dies erst nach erneuter Begehung durch einen Sachverständigen möglich. Vorausschauend wurde schon einmal am 21.04. eine Begutachtung der Gehölze auf Neststrukturen gemacht, wobei sich kein Nachweis ergab.

Das im Norden des Plangebiets liegende Gartenhäuschen eignet sich nicht als Bruthabitat und wird auch als solches nicht genutzt. Bezüglich des Häuschens sind jedoch ergänzende Abstimmungen zum Schutze der Molche zu beachten.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich.



#### 4.4

##### Ausgleichs- maßnahmen

#### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig. Der Strukturverlust an Gehölzstrukturen etc. ist gering und kann in der Umgebung ohne Probleme kompensiert werden.

Es kommt jedoch zu einer kurzfristigen Verschlechterung im Hinblick auf Nahrungs- und Strukturhabitate von Haus- und Feldsperling. Um für diese beiden auf der Vorwarnstufe stehenden Arten keine weiteren Beeinträchtigungen zu riskieren, sollten jeweils ein Nistkasten Typus Haussperling und 1 Nistkasten Typus Feldsperling im Südbereich des Plangebiets aufgehängt werden.

Der vorhandene Sandkasten wird von Sperlingen für das Sandbad genutzt und sollte ebenfalls in den Südbereich des Plangebiets verlegt bzw. bei der Neugestaltung der Gartenbereiche im Nordbereich neu angelegt werden.

#### 4.5

##### § 44 (1) 1 Tötungsverbot

#### Prüfung der Verbotstatbestände

*„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher sowie die Freistellung der Bauflächen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich jedoch ein verfrühter Baubeginn in den Sommer- und Herbstmonaten 2017 abzeichnet, ist die vorgezogene Rodung der Bäume erst nach erwiesener Beendigung der Brutzeit Ende August zulässig. Falls vor August eingegriffen werden soll, ist dies erst nach erneuter Begehung durch einen Sachverständigen möglich. Dann kann ein Töten von Adulttieren und Fortpflanzungseinheiten vermieden werden. Vorausschauend wurde schon einmal am 21.04. eine Begutachtung der Gehölze auf Neststrukturen gemacht, wobei sich kein Nachweis ergab.

**Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.**

##### § 44 (1) 2 Störungsverbot

*„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“*

Durch die Rodung Gehölzbestände während der gesetzlich zulässigen Wintermonate kann es nicht zu einer Erfüllung des Störungsverbots kommen. Die zu dieser Zeit vor Ort anwesenden Standvögel können sich den Störungen durch Flucht entziehen und finden ausreichend störungsfreie Ersatzhabitate in der Umgebung. Außerhalb dieser Zeiten sind vergleichbare Eingriffe nur nach nachweislicher Beendigung aller Brutaktivitäten zulässig. Eine erneute Begehung durch eine Fachkraft ist zuvor nötig.

Die bauzeitlich bedingten Arbeiten bringen ebenfalls keine erheblichen Störwirkungen mit sich. Die Vögel der Umgebung sollten bereits an Siedlungstätigkeiten des Menschen gewöhnt sein. Die vorhandenen Nistkästen müssen umgesetzt werden und sollten an Stellen möglichst weit entfernt vom Wirkraum der Baumaßnahmen angebracht werden.

**Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.**



**§ 44 (1) 3  
Schädigungs-  
verbot**

*„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig. Der Strukturverlust an Gehölzstrukturen etc. ist gering und kann in der Umgebung ohne Probleme kompensiert werden. Es kommt jedoch zu einer kurzfristigen Verschlechterung wichtiger Nahrungs- und Strukturhabitate von Haus- und Feldsperling. Um für diese beiden auf der Vorwarnstufe stehenden Arten keine weiteren Beeinträchtigungen zu riskieren, sollten jeweils ein Nistkasten Typus Haussperling und 1 Nistkasten Typus Feldsperling im Südbereich des Plangebiets aufgehängt werden.

Der vorhandene Sandkasten wird von Sperlingen für das Sandbad genutzt und sollte ebenfalls in den Südbereich des Plangebiets verlegt bzw. bei der Neugestaltung der Gartenbereiche im Nordbereich neu angelegt werden.

**Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**4.6**

**Ergebnis**

**Artenschutzrechtliche Zusammenfassung**

Die artenschutzrechtliche Prüfung der Vögel erfolgt über eine naturschutzfachliche Einschätzung auf Basis von im Frühjahr 2017 gemachten Begehungen sowie der im Gebiet und der Umgebung vorhandenen Habitatstrukturen. Demnach muss im Plangebiet mit den in Tabelle 1 genannten Vogelarten gerechnet werden.

Dabei handelt es sich mit Ausnahme von Feld- und Haussperling um weit verbreitete und nicht bedrohte Arten, die in den Bäumen innerhalb des Plangebiets, in den Heckenstrukturen des Randbereichs sowie in den künstlichen Nistkästen im Südbereich des Plangebiets ihre Nester anlegen könnten.

Als Vermeidungsmaßnahme muss die Rodung der Gehölze sowie der Entfernung der Gartenhütte im Plangebiet in der gesetzlich dafür zulässigen Zeit in den Wintermonaten von Oktober bis Ende Februar erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten sind vergleichbare Eingriffe nur nach nachweislicher Beendigung aller Brutaktivitäten und mit Ausnahmegenehmigung zulässig. Eine erneute Begehung durch eine Fachkraft ist zuvor nötig.

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher sowie die Freistellung der Bauflächen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich jedoch ein verfrühter Baubeginn in den Sommer- und Herbstmonaten 2017 abzeichnet, ist die vorgezogene Rodung der Bäume erst nach erwiesener Beendigung der Brutzeit Ende August zulässig. Falls vor August eingegriffen werden soll, ist dies erst nach erneuter Begehung durch einen Sachverständigen möglich. Vorrausschauend wurde schon einmal am 21.04. eine Begutachtung der Gehölze auf Neststrukturen gemacht, wobei sich kein Nachweis ergab.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig. Der Strukturverlust an Gehölzstrukturen etc. ist gering und kann in der Umgebung ohne Probleme kompensiert werden. Es kommt jedoch zu einer kurzfristigen Verschlechterung wichtiger Nahrungs- und Strukturhabitate von Haus- und Feldsperling. Um für diese beiden auf der Vorwarnstufe stehenden Arten keine weiteren Beeinträchtigungen zu riskieren, sollten jeweils ein Nistkasten Typus Haussperling und 1 Nistkasten Typus Feldsperling im Südbereich des Plangebiets aufgehängt werden.

Der vorhandene Sandkasten wird von Sperlingen für das Sandbad genutzt und sollte ebenfalls in den Südbereich des Plangebiets verlegt bzw. bei der Neugestaltung der Gartenbereiche im Nordbereich neu angelegt werden.

**Bei Einhaltung der Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen ist eine Verletzung der Verbotstatbestände nach § 44 (1) 1 – 3 BNatSchG nicht zu erwarten.**



## **5 Amphibien**

### **5.1 Bestand**

**Vorbemerkung** Auf Grund der geringen Größe des Plangebiets, der vorhandenen Habitatstrukturen, der guten Datenlage bezüglich der Verbreitung seltener Arten sowie der vorhandenen Aussagen des Grundstücksbesitzers kann der Artbestand auch trotz der geringen Anzahl an Begehungen gut abgeschätzt werden.

**Bestand** Aufgrund der eingeschränkten Habitatvielfalt und der Lage inmitten einer Wohnsiedlung ergibt sich eine potentielle Betroffenheit für sehr wenige Arten. Bisher konnte nur der Bergmolch nachgewiesen werden.

Da der größere der beiden Teiche als Fischteich genutzt wird, sind hier ein Vorkommen und eine Fortpflanzung des Bergmolchs eher nicht zu erwarten. Im kleineren Teich konnten im April einige wenige, angesichts der Hautstrukturen als geschlechtsreif erkennbare Einzelvertreter der Art beobachtet werden.

Vermutlich erfolgt in diesem Teich die Ablage der Eier. Anschließend daran ist damit zu rechnen, dass sich die Adulttiere im gesamten Gartenbereich verteilen um unter entsprechend für sie geeigneten Tagesverstecken zu überdauern und sich nachts auf die Nahrungssuche zu machen. Später im Jahr verlassen dann auch die Jungtiere das Gewässer und suchen im Umfeld vergleichbare Habitate auf. Vermutlich befinden sich im ganzen Gartenbereich auch Verstecke, die zur Überwinterung dienen. Obwohl die Art die terrestrische Überwinterung vorzieht, ist auch eine Überwinterung von Einzeltieren in den beiden Teichen nicht unmöglich.

Vermutlich handelt es sich um eine kleine Lokalpopulation, die, vor allem wenn eine Vernetzung zu weiteren Populationen an vergleichbaren Kleingewässern besteht, auch im günstigen Erhaltungszustand sein kann.

### **5.2 Auswirkungen**

**Auswirkungen** Die beiden Gewässerhabitate werden nicht beeinträchtigt. Zumindest der kleinere der beiden Teiche und damit das potentielle Laichgewässer liegt ausreichend weit außerhalb des Wirkraums der baubedingten Störwirkungen. Beide Teiche müssen durch einen Amphibienschutzzaun bauzeitlich geschützt werden. Die bauzeitlichen Störwirkungen wirken sich nicht erheblich aus.

Anlagebedingt verlieren die Molche zunächst einen Teil ihres Sommerhabitats sowie die darin befindlichen Habitatstrukturen. Mittelfristig ist jedoch mit der Gestaltung neuer Gartenelemente damit zu rechnen, dass erneut eine ausreichende Anzahl an Tagesverstecken und Überwinterungsmöglichkeiten vorhanden ist. Um den time-lag zu überbrücken, sind im nicht betroffenen Bereich entsprechende Maßnahmen nötig.

Eine Überwinterung vor allem von Adulttieren im betroffenen Nordbereich des Plangebiets kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, da entsprechende Habitatstrukturen rund um das bestehende Gartenhäuschen vorhanden sind.

Betriebsbedingt sind keine Auswirkungen zu erwarten.

### **5.3 Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen**

**Vermeidung und Minimierung** Bergmolche verlassen ihr Laichgewässer zumeist zielgerichtet in eine bevorzugte Richtung, wobei hier angelerntes Verhalten sowie Lockstrukturen etc. ausschlaggebend sind. Angesichts der überwiegend im südlichen Bereich des Plangebiets liegenden Sonderhabitate ist mit einer verstärkten Wanderung in diese Zonen zu rechnen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass Bergmolche auch in den baulich betroffenen Bereich im Norden des Plangebiets einwandern und hier während der Sommermonate unter geeigneten Oberflächenstrukturen sowie während der Wintermonate in frostsicheren Bodenstrukturen (z.B. unter dem Gartenhäuschen) vorkommen.

Um eine Besiedlung dieser Bereiche im Vorfeld der Baumaßnahme zu verhindern, sollte den Amphibien das Aufsuchen der Strukturhabitate im Nordbereich des Plangebiets unterbunden werden. Dazu ist am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Amphibienschutzzaun zu errichten. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Amphibien (und Reptilien) verhindern.

Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits in den baulich betroffenen Planungsbereich eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Bergmolchen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Amphibienzaun wieder auszusetzen.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich.

## 5.4

### Ausgleichs- maßnahmen

### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig, da keine Laichgewässer beeinträchtigt werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Bergmolche sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt vor allem im Bezug auf Tagesunterstände und Überwinterungsquartiere.

Daher ist im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhäufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden.

Diese Habitatanreicherung ist spätestens mit Errichtung des Schutzzaunes zu erbringen. Sie ist bauzeitlich zu belassen. Falls im Bereich der Gartengestaltung rund um das neue Wohnhaus eine vergleichbare Anzahl an Strukturhabitaten geschaffen wird, können die Habitate im Süden auch wieder entfernt werden.

## 5.5

### § 44 (1) 1 Tötungsverbot

### Prüfung der Verbotstatbestände

*„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Die im Süden des Plangebiets vorhandenen Laichhabitate werden nicht beeinträchtigt. Es ist angesichts der im nördlichen und betroffenen Plangebiet vorhandenen Strukturen jedoch nicht auszuschließen, dass Bergmolche auch in diesen Bereich des Plangebiets einwandern und hier während der Sommermonate unter geeigneten Oberflächenstrukturen sowie während der Wintermonate in frostsicheren Bodenstrukturen (z.B. unter dem Gartenhäuschen) vorkommen.

Um eine Besiedlung dieser Bereiche im Vorfeld der Baumaßnahme zu verhindern, sollte den Amphibien das Aufsuchen der Strukturhabitate im Nordbereich des Plangebiets unterbunden werden. Dazu ist am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Amphibienschutzzaun zu errichten. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Amphibien (und Reptilien) verhindern.



Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits in den baulich betroffenen Planungsbereich eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Bergmolchen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Amphibienzaun wieder auszusetzen.

Dann kann ein Töten von Adulttieren und Fortpflanzungseinheiten vermieden werden.

**Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**§ 44 (1) 2  
Störungsverbot**

*„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“*

Die beiden Laichhabitate der Bergmolche liegen im baulich nicht betroffenen südlichen Bereich des Plangebiets. Sie befinden sich hier außerhalb des Wirkraums der Maßnahmen. Eine Gefährdung von Adulttieren und Fortpflanzungseinheiten ist ausgeschlossen, zumal dieser Bereich noch durch einen Amphibienschutzzaun abgetrennt wird.

Im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets ist eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig, um die aus dem Nordbereich stammenden Tiere aufnehmen zu können. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhaufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden. Dabei wird durch einen ausreichenden Abstand von mindestens fünf Metern zum Eingriffsgebiet geachtet.

**Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**§ 44 (1) 3  
Schädigungsverbot**

*„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig, da keine Laichgewässer beeinträchtigt werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Bergmolche sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt vor allem im Bezug auf Tagesunterstände und Überwinterungsquartiere.

Daher ist im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhaufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden.

Diese Habitatanreicherung ist spätestens mit Errichtung des Schutzzaunes zu erbringen. Sie ist bauzeitlich zu belassen. Falls im Bereich der Gartengestaltung rund um das neue Wohnhaus eine vergleichbare Anzahl an Strukturhabitaten geschaffen wird, können die Habitate im Süden auch wieder entfernt werden.

**Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.**

## 5.6

### Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

#### Ergebnis

Vom gesamten Geltungsbereich der Bebauungsplanänderung ist nur der nördliche Bereich von Eingriffsmaßnahmen betroffen. Im südlichen Bereich befinden sich zwei Gewässerhabitate, von denen zumindest das kleinere Gewässer nachweislich ein Reproduktionsgewässer des Bergmolchs ist.

Die beiden Gewässer befinden sich ausreichend außerhalb der Störwirkungen des Eingriffs. Sie werden nicht beeinträchtigt. Hier lebenden Tieren wird in Form eines Amphibienschutzzaunes der Zugang nach Norden in die baulich beanspruchten Bereiche verwehrt.

Um eine Besiedlung dieser Bereiche im Vorfeld der Baumaßnahme zu verhindern, sollte den Amphibien das Aufsuchen des Gebiets so früh wie möglich unterbunden werden. Dazu ist am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Amphibienschutzzaun zu errichten. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Amphibien (und Reptilien) verhindern.

Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits im Frühjahr 2017 eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Bergmolchen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Amphibienzaun wieder auszusetzen.

Anlagebedingt verlieren die Molche zunächst einen Teil ihres Sommerhabitats bzw. die im Norden des Plangebiets befindlichen Habitatstrukturen. Mittelfristig ist jedoch mit der Gestaltung neuer Gartenelemente und daher damit zu rechnen, dass erneut eine ausreichende Anzahl an Tagesverstecken und Überwinterungsmöglichkeiten vorhanden ist. Um den time-lag zu überbrücken, sind im nicht betroffenen Bereich entsprechende Ersatzmaßnahmen nötig.

Eine Überwinterung vor allem von Adulttieren im betroffenen Nordbereich des Plangebiets kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, da entsprechende Habitatstrukturen rund um das bestehende Gartenhäuschen sowie im Nutzgartenbereich vorhanden sind.

Betriebsbedingt sind keine Auswirkungen zu erwarten.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig, da keine Laichgewässer beeinträchtigt werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Bergmolche sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt vor allem im Bezug auf Tagesunterstände und Überwinterungsquartiere.

Daher ist im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhäufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden.

Diese Habitatanreicherung ist spätestens mit Errichtung des Schutzzaunes zu erbringen. Sie ist bauzeitlich zu belassen. Falls im Bereich der Gartengestaltung rund um das neue Wohnhaus eine vergleichbare Anzahl an Strukturhabitaten geschaffen wird, können die Habitate im Süden auch wieder entfernt werden.

**Bei Einhaltung der Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen ist eine Verletzung der Verbotstatbestände nach § 44 (1) 1 – 3 BNatSchG nicht zu erwarten.**



## **6 Reptilien**

### **6.1 Bestand**

#### **Vorbemerkung**

Auf Grund der Kleinheit des Plangebiets, der vorhandenen Habitatstrukturen, der guten Datenlage bezüglich der Verbreitung seltener Arten sowie der vorhandenen Aussagen des Grundstücksbesitzers kann der Artbestand auch trotz der geringen Anzahl an Begehungen gut abgeschätzt werden.

#### **Bestand**

Aufgrund der eingeschränkten Habitatvielfalt und der Lage inmitten einer Wohnsiedlung ergibt sich eine potentielle Betroffenheit für sehr wenige Arten. Bisher konnte mit der Zauneidechse eine Reptilienart direkt im Plangebiet nachgewiesen werden. Angesichts der in Steinen bekannten Nachweislage sowie unter Beachtung der Daten der Landesweiten Artenkartierung ist ein Vorkommen der Zauneidechse am wahrscheinlichsten. Die Tiere kommen bedingt durch die Sonnenexposition und die Habitatgestaltung lediglich südlich des bestehenden Wohnhauses vor.

### **6.2 Auswirkungen**

#### **Auswirkungen**

Die Besiedlung des Plangebiets ist vor allem von Süden her zu erwarten. Im nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets befindet sich eine ausreichend hohe Anzahl an reptilientauglichen Sonderhabitaten, so dass hier eine Besiedlung trotz der Barrierewirkung der Straße nicht ausgeschlossen werden kann.

Die Habitate im Süden bleiben unbeeinträchtigt und liegen auch ausreichend außerhalb der Störwirkungen des baulich betroffenen Eingriffsbereichs im Norden des Plangebiets. Außerdem werden sie ebenfalls wie die Amphibien durch den bauzeitlich zu errichtenden Amphibienschutzzaun außerhalb der Gefahrenzone gehalten.

Anlagebedingt verlieren die Reptilien nur nicht erhebliche Teile ihres Gesamtlebensraums. Mittelfristig ist jedoch mit der Gestaltung neuer Gartenelemente damit zu rechnen, dass eine ausreichende und im Vergleich mit dem Ist-Zustand höherwertige Anzahl an Tagesverstecken und Überwinterungsmöglichkeiten vorhanden ist. Um den time-lag zu überbrücken, sind im nicht betroffenen Südbereich entsprechende Maßnahmen nötig.

Eine Überwinterung vor allem von Adulttieren im betroffenen Nordbereich des Plangebiets kann ausgeschlossen werden, da keine entsprechenden Habitatstrukturen rund um das bestehende Gartenhäuschen sowie im Nutzgartenbereich vorhanden sind.

Betriebsbedingt sind keine Auswirkungen zu erwarten.

### **6.3 Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen**

#### **Vermeidung und Minimierung**

Angesichts der überwiegend im südlichen Bereich des Plangebiets liegenden Sonderhabitate ist mit einer verstärkten Nutzung dieser Zonen durch Eidechsen zu rechnen. Um ein sporadisches Einwandern in den Gefahrenbereich der Baustelle zu verhindern, sollte den Reptilien das Aufsuchen des Baubereichs unterbunden werden. Dazu ist am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Schutzzaun zu errichten. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Reptilien verhindern.

Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits im Frühjahr 2017 eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Eidechsen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Schutzzaun wieder auszusetzen.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich.

## 6.4

### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen

#### Ausgleichs- maßnahmen

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig, da keine Fortpflanzungs- und Ganzjahreshabitate beeinträchtigt werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Reptilien sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt.

Daher ist im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhäufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden.

Diese Habitatanreicherung ist spätestens mit Errichtung des Schutzzaunes zu erbringen. Sie ist bauzeitlich zu belassen. Falls im Bereich der Gartengestaltung rund um das neue Wohnhaus eine vergleichbare Anzahl an Strukturhabitaten geschaffen wird, können die Habitate im Süden auch wieder entfernt werden.

Diese Maßnahme entspricht den Maßnahmen für Amphibien. Sie ist ggf. an die Bedürfnisse der Reptilien anzupassen. Dies bedingt eine Sonnenexposition ausgesuchter Steinhabitate sowie die garantierte Frost- und Wassersicherheit der Überwinterungshabitate.

## 6.5

### Prüfung der Verbotstatbestände

#### § 44 (1) 1 Tötungsverbot

*„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Die im Süden des Plangebiets vorhandenen Reptilienhabitate werden nicht beeinträchtigt. Um ein sporadisches Einwandern in den Gefahrenbereich der Baustelle zu verhindern, sollte den Reptilien das Aufsuchen des Baubereichs unterbunden werden. Dazu ist am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Schutzzaun zu errichten. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Reptilien verhindern.

Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits im Frühjahr 2017 eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Eidechsen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Schutzzaun wieder auszusetzen. Falls sich Hinweise auf eine im Norden des Plangebiets vorhandene Fortpflanzungspopulation ergeben, müssen ergänzende Maßnahmen der Vergrämung im gesetzlich dafür zulässigen Herbst Zeitfenster ab Ende August bis Anfang Oktober erfolgen.

**Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.**

#### § 44 (1) 2 Störungsverbot

*„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“*

Die wichtigen Reptilienhabitate liegen im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets. Sie befinden sich hier außerhalb des Wirkraums der Maßnahmen. Eine Störung von Adulttieren ist ausgeschlossen, zumal dieser Bereich noch durch einen Schutzzaun abgetrennt wird.



Im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets ist eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhäufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden. Dabei wird durch einen ausreichenden Abstand von mindestens fünf Metern zum Eingriffsgebiet geachtet.

**Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**§ 44 (1) 3  
Schädigungs-  
verbot**

*„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig, da keine Reproduktionshabitate von Reptilien beeinträchtigt werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Eidechsen sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt. Daher ist im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhäufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden.

Diese Habitatanreicherung ist spätestens mit Errichtung des Schutzzaunes zu erbringen. Sie ist bauzeitlich zu belassen. Falls im Bereich der Gartengestaltung rund um das neue Wohnhaus eine vergleichbare Anzahl an Strukturhabitaten geschaffen wird, können die Habitate im Süden auch wieder entfernt werden.

**Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**6.6**

**Ergebnis**

**Artenschutzrechtliche Zusammenfassung**

Vom gesamten Geltungsbereich der Bebauungsplanänderung ist nur der nördliche Bereich von Eingriffsmaßnahmen betroffen. Im südlichen Bereich befinden sich mehrere Habitate, die von Zauneidechsen besiedelt sind. Die Reptilienhabitate im Süden des Plangebiets befinden sich ausreichend außerhalb der Störwirkungen des Eingriffs. Sie werden nicht beeinträchtigt. Hier lebenden Tieren wird in Form eines Schutzzaunes der Zugang nach Norden in die baulich beanspruchten Bereiche verwehrt.

Um eine Besiedlung der Baubereiche dieser Bereiche im Vorfeld der Baumaßnahme zu verhindern, sollte den Reptilien das Aufsuchen des Gebiets unterbunden werden. Dazu ist am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Schutzzaun zu errichten. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Reptilien verhindern.

Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits im Frühjahr 2017 eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Bergmolchen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Schutzzaun wieder auszusetzen.

Auswirkungen Die Besiedlung des Plangebiets ist vor allem von Süden her zu erwarten. Im nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets befindet sich eine ausreichend hohe Anzahl an reptilientauglichen Sonderhabitaten, so dass hier eine Besiedlung trotz der Barrierewirkung der Straße nicht ausgeschlossen werden kann.

Die Habitate im Süden bleiben unbeeinträchtigt und liegen auch ausreichend außerhalb der Störwirkungen des baulich betroffenen Eingriffsbereichs im Norden des Plangebiets. Außerdem werden sie ebenfalls wie die Amphibien durch den bauzeitlich zu errichtenden Amphibienschutzzaun außerhalb der Gefahrenzone gehalten.

Anlagebedingt verlieren die Reptilien nur nicht erhebliche Teile ihres Gesamtlebensraums. Mittelfristig ist jedoch mit der Gestaltung neuer Gartenelemente damit zu rechnen, dass eine ausreichende und im Vergleich mit dem Ist-Zustand höherwertige Anzahl an Tagesverstecken und Überwinterungsmöglichkeiten vorhanden ist. Um den time-lag zu überbrücken, sind im nicht betroffenen Südbereich entsprechende Maßnahmen nötig.

Eine Überwinterung vor allem von Adulttieren im betroffenen Nordbereich des Plangebiets kann ausgeschlossen werden, da keine entsprechenden Habitatstrukturen rund um das bestehende Gartenhäuschen sowie im Nutzgartenbereich vorhanden sind.

Betriebsbedingt sind keine Auswirkungen zu erwarten.

Zur Vermeidung der Verbotstatbestände sollte am Südrand des bauzeitlich beanspruchten Bereichs ein Schutzzaun errichtet werden. Dieser ist während der gesamten Bauzeit zu belassen und soll das Einwandern von Reptilien verhindern.

Um das Risiko einer Beeinträchtigung insbesondere von bereits im Frühjahr 2017 eingewanderten Tieren weiter zu mindern, muss vor Einrichtung der Baustelle und vor dem maschinellen Abtrag des Oberbodens eine erneute Begehung stattfinden. Dabei müssen die oberirdisch vorhandenen Strukturhabitate erneut auf ein Vorkommen von Eidechsen untersucht und anschließend entfernt werden. Vorhandene Tiere sind zu bergen und im störungsfreien Bereich hinter dem Schutzzaun wieder auszusetzen.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig, da keine Fortpflanzungs- und Ganzjahreshabitate beeinträchtigt werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Reptilien sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt. Daher ist im baulich nicht betroffenen Südbereich des Plangebiets eine Erhöhung der Habitatvielfalt notwendig. Die im Nordbereich zu entfernenden Oberflächenhabitate wie Steinhäufen, Holzlagerstätten, Mauerreste, Pflanzentöpfe, Wurzelbereiche etc. sollten an geeigneten Stellen im störungsfreien Südbereich wieder eingebracht werden.

**Bei Einhaltung der Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen ist eine Verletzung der Verbotstatbestände nach § 44 (1) 1 – 3 BNatSchG nicht zu erwarten.**



## 7. Fledermäuse

### 7.1 Bestand

**Vorbemerkung** Auf Grund der Kleinheit des Plangebiets, der vorhandenen Habitatstrukturen, der guten Datenlage bezüglich der Verbreitung seltener Arten sowie der vorhandenen Aussagen des Grundstücksbesitzers kann der Artbestand auch trotz der geringen Anzahl an Begehungen gut abgeschätzt werden.

#### Bestand Lebensraum und Individuen

Eine Nutzung des baulich betroffenen Nordbereichs des Planungsgebiets ist derzeit sehr unwahrscheinlich. Als Datengrundlage für die potentiell vorkommenden Fledermausarten dienen die Gutachten des TRUZ 2011, Frinat 2014 sowie die Verbreitungskarten der LUBW. Der Vergleich der vorhandenen Habitatstrukturen mit den ökologischen Ansprüchen der in Tabelle 2 genannten Arten ergibt lediglich eine potentielle Betroffenheit für die Zwergfledermaus. Diese ist allenfalls dadurch betroffen, dass sie im Gegensatz zu den ansonsten verbreiteten Arten sporadisch auch die beiden vorhandenen Fichten als Tagesunterstand nutzen könnte.

Wochenstuben, Balzquartiere, Überwinterungsquartiere oder sonstige Habitatfunktionen mit erheblicher Bedeutung für Fledermäuse sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als Nahrungshabitat spielt das Plangebiet eine untergeordnete Rolle.

**Tabelle 2:** Fledermausarten im Untersuchungsgebiet gemäß Gutachten TRUZ, Gutachten Frinat und Verbreitungskarten der LUBW.

Art					
Wissenschaftl. Name	Deutscher Name	FFH	§	RL D	RL B-W
<i>Myotis daubentonii</i>	Wasserfledermaus	IV	s	*	3
<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	II, IV	s	V	2
<i>Myotis mystacinus</i>	Kleine Bartfledermaus	IV	s	V	3
<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	Zwergfledermaus	IV	s	*	3
<i>Plecotus auritus</i>	Braunes Langohr	IV	s	V	3
<i>Plecotus austriacus</i>	Graues Langohr	IV	s	2	1
<i>Pipistrellus kuhlii</i>	Weißrandfledermaus	IV	s	V	3
<i>Vespertilio murinus</i>	Zweifelfledermaus	IV	s	D	2

**Rote Liste:** \* = momentan nicht gefährdet, V = Arten der Vorwarnliste, 3= gefährdet, 2= stark gefährdet; G= sehr seltene Art mit geografischer Restriktion und unbekanntem Gefährdungsgrad. D= Datenlage defizitär. I= saisonal auftretende Wanderart.

**Europäische FFH-Richtlinie:** RICHTLINIE 2009/174/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009, Anhang IV

**Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)** vom 1. März 2010

s= streng geschützt

### 7.2 Auswirkungen

**Auswirkungen** Für die oben genannten Arten besteht nur eine geringe Betroffenheit. Das im Gebiet vorhandene Gartenhäuschen ist für Fledermäuse nicht nutzbar, da es keine Einflugmöglichkeiten besitzt und auch keine Nischen- und Spaltenhabitate vorhanden sind. Die bestehenden Bäume weisen keine Baum- oder Asthöhlen etc. auf. Im direkt baulich betroffenen Nordbereich des Plangebiets selbst hängen auch keine Nistkästen. Die im Südbereich vorhandenen Nistkästen sind auch für Fledermäuse gut nutzbar. Hier kann ein sporadisches Vorkommen während der Sommermonate nicht ausgeschlossen werden. Diese Kästen hängen jedoch gut abgeschirmt gegenüber dem baulich betroffenen Nordbereich und bleiben dauerhaft erhalten.

Als Orientierungsmarken spielen die die beiden höheren Fichten eine untergeordnete Rolle. Falls sich in den Häusern der Umgebung Wochenstuben der Zwergfledermaus befinden sollten, bringt die Entfernung der Fichten keine Probleme bei der Orientierung mit sich, da direkt neben den Fichten der kleine Kirchturm einer Kirche dauerhaft als Orientierungspunkt vorhanden ist.

Überwinterungen in den Strukturen im Plangebiet sind auszuschließen.

### 7.3

#### Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

##### Vermeidung und Minimierung

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss des Gartenhäuschens in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich eine Eingriffszeit im Sommer/Herbst 2017 abzeichnet, kann diese Vermeidungsmaßnahme vermutlich nicht eingehalten werden. Daher ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung des Gartenhäuschens noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich hier jedoch Fledermäuse nachweisen lassen, ist sehr gering.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich, falls sich durch die vorherige Begehung keine Nachweise ergeben. Falls Nachweise vorhanden sind, müssen an die Situation angepasste Maßnahmen ergriffen werden.

### 7.4

#### Ausgleichsmaßnahmen

##### Ausgleichs- maßnahmen

Für die Fledermäuse werden keine Ausgleichsmaßnahmen zur Kompensierung des Habitatverlusts notwendig.

### 7.5

#### Prüfung der Verbotstatbestände

##### § 44 (1) 1 Tötungsverbot

*„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss des Gartenhäuschens in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich eine Eingriffszeit im Sommer/Herbst 2017 abzeichnet, kann diese Vermeidungsmaßnahme vermutlich nicht eingehalten werden. Daher ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung des Gartenhäuschens noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich hier jedoch Fledermäuse nachweisen lassen, ist sehr gering.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich, falls sich durch die vorherige Begehung keine Nachweise ergeben. Falls Nachweise vorhanden sind, müssen an die Situation angepasste Maßnahmen ergriffen werden.

**Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.**



**§ 44 (1) 2  
Störungsverbot**

*„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“*

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss des Gartenhäuschens in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich eine Eingriffszeit im Sommer/Herbst 2017 abzeichnet, kann diese Vermeidungsmaßnahme vermutlich nicht eingehalten werden. Daher ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung des Gartenhäuschens noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich hier jedoch Fledermäuse nachweisen lassen, ist sehr gering.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich, falls sich durch die vorherige Begehung keine Nachweise ergeben. Falls Nachweise vorhanden sind, müssen an die Situation angepasste Maßnahmen ergriffen werden. Dabei kann es ggf. zur Störung der Tiere bei der sporadischen Nutzung eines Tagesquartiers kommen. Da jedoch zu dieser Jahreszeit die Fortpflanzungszeit schon beendet ist und im näheren Umfeld ausreichend störungsfreie Habitate vorhanden sind, ist die Störung als nicht erheblich zu bezeichnen.

Störungen durch die Bauarbeiten sind nicht zu erwarten, da die Eingriffe tagsüber und während der Sommermonate erfolgen. Eventuell in den Gebäuden, Nistkästen oder Bäumen in direkter Nachbarschaft vorkommende Fledermäuse lassen sich durch die Störwirkungen nicht aus ihrem Quartier vertreiben, da sie an entsprechende Störwirkungen schon gewöhnt sind.

**Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**§ 44 (1) 3  
Schädigungs-  
verbot**

*„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“*

Im Moment befinden sich im baulich betroffenen Planbereich nur sehr wenige für Fledermäuse nutzbare Strukturen. Eine Vorkommenswahrscheinlichkeit ist sehr gering. Eine sporadische Nutzung zweier vorhandener Fichten als Tagesunterstand für die Zwergfledermaus kann nicht vollständig ausgeschlossen werden. Vergleichbare Strukturen sind aber im Umfeld zum Plangebiet ausreichend vorhanden. Daher sind keine Ausgleichsleistungen notwendig.

**Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.**

**7.6**

**Ergebnis**

**Artenschutzrechtliche Zusammenfassung**

Eine Nutzung des baulich betroffenen Nordbereichs des Planungsgebiets durch Fledermäuse ist derzeit sehr unwahrscheinlich. Als Datengrundlage für die potentiell vorkommenden Fledermausarten dienen die Gutachten des TRUZ 2011, Frinat 2014 sowie die Verbreitungskarten der LUBW. Der Vergleich der vorhandenen Habitatstrukturen mit den ökologischen Ansprüchen der in Tabelle 2 genannten Arten ergibt lediglich eine potentielle Betroffenheit für die Zwergfledermaus. Die Betroffenheit ist jedoch als unerheblich zu bezeichnen und die Eintrittswahrscheinlichkeit ist sehr gering und kann durch ergänzende Maßnahmen weitgehend reduziert werden.

Wochenstuben, Balzquartiere, Überwinterungsquartiere oder sonstige Habitatfunktionen mit erheblicher Bedeutung für Fledermäuse sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als Nahrungshabitat spielt das Plangebiet eine untergeordnete Rolle.

Für die in Tabelle 2 genannten Arten besteht nur eine geringe Betroffenheit. Das im Gebiet vorhandene Gartenhäuschen ist für Fledermäuse nicht nutzbar, da es keine Einflugsmöglichkeiten besitzt und auch keine Nischen- und Spaltenhabitate vorhanden sind. Die bestehenden Bäume weisen keine Bruthöhlen etc. auf. Im direkt baulich betroffenen Nordbereich des Plangebiets selbst hängen auch keine Nistkästen. Die im Südbereich vorhandenen Nistkästen sind auch für Fledermäuse gut nutzbar. Hier kann ein sporadisches Vorkommen während der Sommermonate nicht ausgeschlossen werden. Diese Kästen hängen jedoch gut abgeschirmt gegenüber dem baulich betroffenen Nordbereich und bleiben dauerhaft erhalten.

Als Orientierungsmarken spielen die die beiden höheren Fichten eine untergeordnete Rolle. Falls sich in den Häusern der Umgebung Wochenstuben der Zwergfledermaus befinden sollten, bringt die Entfernung der Fichten keine Probleme bei der Orientierung mit sich, da direkt neben den Fichten der kleine Kirchturm einer Kirche dauerhaft als Orientierungspunkt vorhanden ist.

Überwinterungen in den Strukturen im Plangebiet sind auszuschließen.

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss des Gartenhäuschens in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Da sich eine Eingriffszeit im Sommer/Herbst 2017 abzeichnet, kann diese Vermeidungsmaßnahme vermutlich nicht eingehalten werden. Daher ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung des Gartenhäuschens noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich hier jedoch Fledermäuse nachweisen lassen, ist sehr gering.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich, falls sich durch die vorherige Begehung keine Nachweise ergeben. Falls Nachweise vorhanden sind, müssen an die Situation angepasste Maßnahmen ergriffen werden.

Für die Fledermäuse werden keine Ausgleichsmaßnahmen zur Kompensierung des Habitatverlusts notwendig.

**Bei Einhaltung der artenschutzrechtlichen Vorgaben kann das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG sicher ausgeschlossen werden.**



## 8. Literatur

**LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG:** FFH-Arten in Baden-Württemberg - Erhaltungszustand der Arten in Baden-Württemberg. November 2008.

**LAUFER, H. :** Rote Liste der Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs, 3. Fassung, Stand 31.10.1998, Aus: Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg 73:103-133 1999.

**LAUFER, H., FRITZ, K. & SOWIG, P. :** Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. – 807 Seiten, Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. 2007.

**HÖLZINGER, J. et al.:** Rote Liste der Brutvögel Baden-Württembergs, 5. Fassung. Stand, 31.12.2004, Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg.

**HÖLZINGER, J. et al.:** Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1. Singvögel 1. Eugen Ulmer Verlag. 1999.

**HÖLZINGER, J. et al.:** Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.2. Singvögel 2. Eugen Ulmer Verlag. 1999.

**HÖLZINGER, J. et al.:** Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 2.3. Nicht-Singvögel 3. Eugen Ulmer Verlag. 2001.

**MEBS, T. & SCHMIDT, D. :** Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Franckh-Kosmos-Verlag Stuttgart. 2006

**Peschel, R. (2013):** Die Zauneidechse und der gesetzliche Artenschutz, NUL 45 (8), 2013. 241-247.

**SÜDBECK, P. et al.:** Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Eigenverlag Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA), Radolfzell. 2005.

**Trautner, J. et al.:** Geschützte Arten in Planungs- und Zulassungsverfahren. Books on Demand GmbH, Norderstedt. 2006.

**TRAUTNER, J. et al.:** Methodische Standards zur Erfassung von Tierartengruppen. Josef Markgraf Verlag, Weikersheim. 1992

**FREIBURGER INSTITUT FÜR ANGEWANDTE TIERÖKOLOGIE GMBH:** Teilflächennutzungsplan Windenergie für die VVG Zell im Wiesental / Hüg-Ehrsberg und die Gemeinde Kleines Wiesental.

**TRUZ 2011:** Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag zum Bebauungsplan „Quelleareal Steinen“ Stadt Lörrach.

1. The first part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

2. The second part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

3. The third part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

4. The fourth part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

5. The fifth part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

6. The sixth part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

7. The seventh part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

8. The eighth part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

9. The ninth part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.

10. The tenth part of the document is a letter from the President to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress.